Kairos

Magazin des Johannes-Hospizes

Nr. 26 - März 2016 - 8. Jahrgang

Aktuell
Lassen Sie uns über Geld sprechen!

Titelthema
Ein Jahresritual

Hospiz-Spiegel
Auszeichnung als Leuchtturmprojekt

Geborgen in unserer Mitte

JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER

Editorial

Liebe Hospizbewegte,

es war ein Höhepunkt und eine ganz besondere Freude, als wir zum Ende des vergangenen Jahres von der Auszeichnung unseres Ambulanten Hospizdienstes als Leuchtturmprojekt erfuhren. Damit verbunden ist eine Fördersumme von 7.500€ im Rahmen des von der PSD Bank Westfalen-Lippe eG ausgeschriebenen Wettbewerbs. Eine außerordentliche Anerkennung der Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes, seiner beiden Koordinatorinnen und all seiner ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Gewinn und Aussagekraft beinhaltet auch der Beitrag von Dr. Britta Wagner zum Abschluss der vom Johannes-Hospiz in Auftrag gegebenen Studie zum „Social Return of Investment“. Sie zeigt beeindruckend, wie hoch der Rückfluss in die öffentliche Hand der zunächst unserem Haus zukommenden diversen Leistungen ist.

Wie in jedem Jahr, so gibt es auch für 2016 ein Schwerpunktthema für den Kairos. In diesem Jahr wird es um die Frage gehen, welche spezifischen Formen der Unterstützung und Entlastung für die oftmals anstrengende Tätigkeit in der Begleitung Sterbender und ihrer Familien und Freunde in unserem Hause gelebt werden. Wir beginnen in diesem Heft mit einem bemerkenswerten Jahresritual, das Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kloster Vinnenberg durchführten.

Ein gutes Gehen auf Ostern hin und eine stärkende Frühlingszeit wünscht Ihnen

Ihr Ludger Prinz
Geschäftsführer

Inhalt

Editorial 2

Aktuell 3
Lassen Sie uns über Geld sprechen!

Titelthema 4-5
Ein Jahresritual

Fundraising 6
Aktion „Helferhände“

Hospiz-Spiegel 7
Auszeichnung als Leuchtturmprojekt

Infothek / Hospiz aus aller Welt 8

Impressum

Das Kairos-Magazin ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes Münster und kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder im Internet unter www.johannes-hospiz.de heruntergeladen werden.

Der Name „Kairos“ steht in zweierlei Hinsicht für den glückenden Augenblick: im aktiven Ergreifen des rechten Zeitpunkts für eine Entscheidung wie auch in der unverfügbaren Weite sich ereignender Gegenwart in mitmenschlicher Begegnung.

Herausgeber:
Johannes-Hospiz Münster gGmbH; St. Mauritz-Freiheit 44; 48145 Münster

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Johannes-Hospiz
Redaktion: Ludger Prinz (V.i.S.d.P.), Dr. Andreas Stähli, Sebastian Maaß
Layout: Sebastian Maaß
Druck: Druckerei Thiekötter
Auflage: 1.200

Titelfoto: Frühlingsblüte
Vierteljährliche Erscheinungsweise. Nächste Ausgabe: Juni 2016

Lassen Sie uns mal über Geld sprechen

Der Social Return on Investment

Das Johannes-Hospiz ist der Frage nachgegangen: Was passiert eigentlich mit den Mitteln, die die öffentliche Hand und die Spender in die Angebote investieren? Die Glücksspirale hat diese Studie ermöglicht.

Wenn wir über die Begleitung von Sterbenden und ihren Angehörigen oder die besondere Pflege in der Hospizarbeit sprechen, geht es um Menschen in einzigartigen Situationen und um speziell geschulte Mitarbeiter, die hauptamtlich oder ehrenamtlich Zeit und Zuwendung aufbringen. An dieser Stelle über finanzielle Mittel und gar Rendite zu sprechen, wirkt zunächst befremdlich, technisch und fehl am Platz.

Aber es wichtig. Soziale Dienstleistungen sind Teil eines komplexen Sozialsystems, das sich stets verändert. Eine Privatperson, die eine kleine oder größere Spende für *eine gute Sache* macht, möchte wissen, was mit ihrem Geld geschieht. Kommt es bei den Menschen an? Wird damit das unterstützt, was ich gut finde? Der Wunsch nach Transparenz ist nachvollziehbar und eine wichtige Instanz für die Organisation, die die Spenden *bewirtschaftet*. Dass die öffentliche Hand ähnliche Fragen stellt, ist ein neueres, sinnvolles Phänomen. Denn erst wenn Transparenz über die Finanzen herrscht, kann man auch sachlich über die Inhalte der Leistungen sprechen.

Die Studie für das Johannes-Hospiz hat das Forschungs- und Beratungsinstitut xit aus Nürnberg durchgeführt. Sie folgt dem Ansatz des *Social Return on Investment* (SROI). Dieses Konzept ist in den neunziger Jahren in den USA entstanden und hat vor wenigen Jahren den Weg nach Deutschland gefunden. Die Analyse zeigt: Die Spenden und öffentlichen Mittel sind nicht einfach verbraucht; sie sind als Investitionen in Wirkungen zu betrachten, die in die Gesellschaft zurückfließen. Ein großer Teil der Wirkungen lässt sich nicht in Geld ausdrücken, aber es gibt durchaus Effekte, die man in Euro beziffern kann.

Hospiz-Angebot weniger teuer als es scheint

Für das stationäre Hospiz mit bis zu zehn Plätzen, den ambulanten Hospizdienst und die Akademie standen 2013 insgesamt 1,6 Mio. Euro zur Verfügung. Nur 51 % davon stammen von den Krankenkassen. Ein Drittel (33 %) wurde über Spenden finanziert und die restlichen 13 % kamen aus zusätzlichen Quellen wie Glücksspielabgaben und Stiftungen. Dazu kommt noch ehrenamtlich geleistete Arbeitszeit im Wert von 70.000 Euro, wenn man mit Mindestlohn rechnet. Das ist hinsichtlich des sehr hohen fachlichen Niveaus aber noch unterschätzt.

Die öffentlichen Kassen *investieren* nicht nur in die Angebote. Sie nehmen auch Steuern und Sozialversicherungsbeiträge ein. Von 100 Euro aus öffentlichen Zuflüssen, zahlt das Johannes-Hospiz 64 Euro *direkt* wieder zurück (über 500.000 Euro im Jahr). Auch die Spenden sind für diese Rückflüsse mitverantwortlich und kommen damit immer auch zu einem Teil der Allgemeinheit zugute.

Hohe und stabile Lebensqualität in den letzten Tagen

Das Hauptziel der Hospizarbeit ist jedoch nicht, Steuern und Sozialabgaben zu erwirtschaften, sondern eine möglichst hohe Lebensqualität am Lebensende zu erhalten. Es geht nicht nur um reine körperliche Schmerzlinderung. Denn Schmerz, so die Begründerin der Hospiz-Bewegung Cicley Saunders, geht darüber hinaus. Es gibt auch immer psychische Schmerzen, soziale Schmerzen und spirituelle Schmerzen. Man spricht daher vom *Total-Pain-Konzept*. Auch diese Wirkung lässt sich messen.

Mit einem eigens entwickelten Fragebogen wurden 31 Bewohner/innen des stationären Hospizes und ihre Angehörigen am Anfang und erneut nach einer guten Woche befragt. Es zeigte sich, dass ihre Lebensqualität trotz eskalierender Krankheitsverläufe auf einem sehr hohen Niveau stabil blieb, gerade in der körperlichen Dimension. Psychische Aspekte (z. B. Angst, Traurigkeit) und soziale Aspekte (z. B. Sorge um die zurückbleibenden Angehörigen) belasteten die Menschen zwar deutlicher, verschlechterten sich aber nicht bzw. konnten teilweise sogar gelindert werden.

Nettokosten im Hospiz nicht höher als bei Alternativen

Weiterhin hat die Studie gezeigt, dass die Kosten der Palliativversorgung im Johannes-Hospiz für die öffentliche Hand zunächst zwar am kostenintensivsten, nach Abzug der Rückflüsse aber nicht teurer ist als die ambulante spezialisierte Palliativversorgung (SAPV) im häuslichen Umfeld oder im Pflegeheim.

Dr. Britta Wagner,
xit GmbH, Nürnberg

Ein Jahresritual

Erinnern und Loslassen – Würdigen und Segnen – Begrüßen und Feiern

Gefühlte Momentaufnahmen

Vier brennende Kerzen in der Eingangshalle des Hospizes …
In einem Zimmer wohnt jemand, der jeden Moment zu ersticken droht – schräg gegenüber lebt ein Mensch, der jederzeit verbluten könnte. Kontinuierliche Alarmbereitschaft über Wochen.
Mit dem Gefühl nach Hause gehen: Vielleicht hätte ich mehr tun können – vielleicht auch tun müssen, aber es fehlte an Zeit, manchmal auch an Kraft …
Soviel Tod lässt sich nicht mehr „verdauen“ …

Suche nach Entlastung

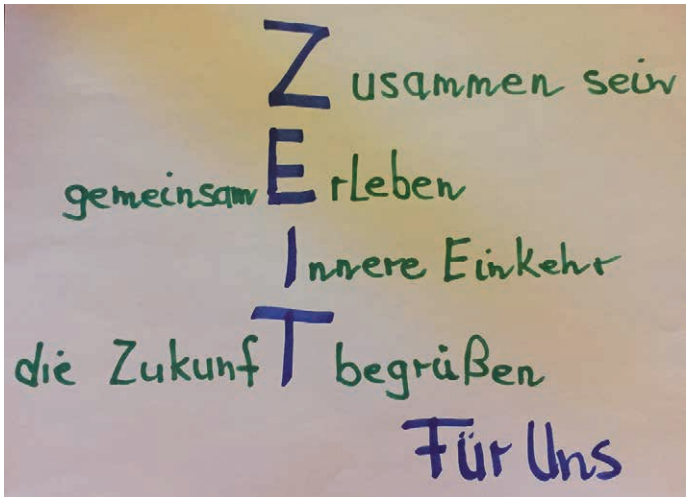
Im Rahmen einer Supervision stellten wir uns am Ende des anstrengenden Jahres 2014 die Frage, ob es über Rituale Möglichkeiten der Entlastung, des Verabschiedens und Loslassens geben könnte. Hier wurde die Idee eines Festes in Form eines Jahresrückblickes geboren, welches (nach einem erfreulichen Feedback aller Beteiligten) nun regelmäßig, jeweils zu Beginn des neuen Jahres, stattfinden soll.
Wir wollten einen würdigen Rahmen schaffen, in dem wir all den Namen der Menschen noch einmal begegnen konnten, die im vergangenen Jahr bei uns im Johannes-Hospiz lebten und starben. Dabei war es uns wichtig, durch verschiedene Rituale eine Form der Handlungsfähigkeit zu erlangen, die spürbar dazu beiträgt, das Erlebte loszulassen. Hierin liegt eine oft heilsame Wirkung und birgt in sich die Chance, den zukünftigen Bewohnern des Hospizes wieder frei begegnen zu können.
Ein wesentliches Anliegen dieses Festes war jedoch auch, nicht verhaftet zu bleiben in dem, was unvollkommen geblieben ist. Den Blick auf das zu richten, was uns nährt und rund werden konnte, kann uns helfen, den Herausforderungen, die auch das kommende Jahr für uns bereithalten wird, zu begegnen. Auf das „halb volle Glas Wasser“ schauen zu lernen, erhält die Lebensfreude und stärkt unser so wertvolles Miteinander.

Gemeinsamer Tag in Vinnenberg

Für uns als Vorbereitungsteam war der Leitgedanke des Tages und der damit verbundene Ablauf schnell geklärt und mit dem Kloster Vinnenberg eine passende Örtlichkeit gefunden. Uns standen mehrere Räume zur Verfügung, was die Vorbereitung der verschiedenen Stationen sehr entspannte.
Da ein Teil des Teams bereits im Frühdienst gearbeitet hatte, war es uns wichtig, dass alle zunächst einmal ankommen und bei einem Imbiss im „Gartenzimmer“ zu Kräften kommen konnten.
Nach einem einführenden Impuls luden wir alle in den „Hospizgarten“ ein. Das war ein großer Seminarraum, der viel Platz bot, um sich in Stille an die 136 Menschen zu erinnern, die im Jahr 2014 in unserem Haus verstorben waren. Untermalt wurde diese Stunde der Erinnerung von leiser Musik und ätherischen Düften. Anschließend gingen wir schweigend zur nahegelegenen Bever und übergaben symbolisch Blumen und Steine zurück in die Natur.
In einer kurzen Andacht in der schönen Klosterkapelle bekräftigten wir alle unser gemeinsames Anliegen und ließen uns für unseren Dienst im neuen Jahr segnen.
Im Gartenzimmer lauschten wir dann einer Auswahl an Briefen, die uns Angehörige im Laufe des Jahres geschrieben hatten und die darin ihren Dank und ihre Wertschätzung unserer Arbeit in oft sehr bewegenden Worten ausdrückten.
Wir selbst hatten „Schatz-Kärtchen“ vorbereitet, auf denen wir notiert hatten, was uns selbst am vergangenen Jahr wichtig gewesen war und was wir als kostbare Erinnerung mitnehmen wollten.
Während wir uns gegenseitig diese Kärtchen vorlasen, wurde uns bewusst, wie wichtig dieser Tag für uns war und wie gut er uns tat. Als wertvolle Erinnerungen hängen nun diese Karten an einem Strauch im Besprechungsraum des Hospizes mit dem Auftrag, uns für die Zukunft zu stärken.
Es waren beeindruckende Momente, die ihren Ausklang in einem festlichen Mahl fanden und den Tag zu etwas ganz Besonderem machten.
Besonders danken möchten wir an dieser Stelle Herrn Dr. Carl Möller, dem Leiter des Klosters Vinnenberg, der mit seiner Flexibilität und seinem großen Entgegenkommen diesen Tag im Kloster ermöglichte.

Kraft der Symbole und Rituale

Die Herausforderung lag darin, einfache und doch sprechende und treffende Symbole zu finden, die das Anliegen dieses Tages verkörpern und uns in ritueller Weise helfen können, einen inneren und heilsamen Weg zu gehen, der das hinter uns liegende Jahr mit all den schweren und schönen Erlebnissen, die die Arbeit im Hospiz mit sich bringt, zu erinnern, zu würdigen und zu verabschieden.
Im „Hospizgarten“ hatten wir alle Namen der Personen, die 2014 bei uns wohnten und starben, auf Kärtchen geschrieben und der Reihe nach im größten Seminarraum aufgestellt. Zu jedem Namen gehörte eine Blume, eine rote oder gelbe Gerbera, und ein Teelicht. Namensschild, Blume und Kerzenlicht spielen als Symbole auch in unserem Hospizalltag



eine große Rolle: Wenn ein Bewohner, eine Bewohnerin verstorben ist, zünden wir im Eingangsbereich eine Kerze an und legen eine Blume als stillen Gruß vor das Sterbezimmer.
In der Mitte des Raumes stand ein großer Korb mit Kieselsteinen. Wir waren eingeladen, von diesen Steinen zu nehmen und sie am Namensschild unserer Bewohnerinnen und Bewohner niederzulegen. Dabei war die Offenheit der Symbolik besonders wichtig. Einmal steht der Stein im Kontext der jüdischen Gräberkultur als Zeichen für einen Besuch am Grab: „Ich bin hier an Deinem Grab gewesen und habe mich an Dich erinnert.“ Zum anderen verbinden wir mit einem Stein auch Schweres, Hartes und Verletzendes. So hatten wir die Gelegenheit, in Stille einen Stein niederzulegen, der für uns ganz persönlich entweder zu einem Symbol dankbarer Erinnerung wurde oder manch Schweres oder Offengebliebenes zum Ausdruck brachte, vielleicht auch den Wunsch, dass ich diesem Menschen gern noch besser gerecht geworden wäre. Die leise Musik im Hintergrund und der aromatische Duft der Öllampe unterstrichen die besondere Atmosphäre des Raumes. Viele Erinnerungen stiegen in uns auf an diese besonderen Menschen, die uns im vergangenen Jahr anvertraut und aufgegeben waren, und die eine Bereicherung aber auch eine Herausforderung für uns waren.
Am Ende dieser Erinnerungszeit sammelten wir die Blumen und Steine ein und gingen damit zur Bever, die in unmittelbarer Nähe des Klosters vorbeifließt. Dieser kleine Fluss wurde für uns zum eindrucksvollen Symbol für das Leben, das unaufhaltsam „in Fluss“ ist. Wir setzten die Gerberablüten auf das Wasser und übergaben die Steine dem Fluss. Still und lange standen wir, um zu beobachten, wie die „Menschenblumen“ durch den „Lebensfluss“ der untergehenden Sonne entgegen getragen wurden.
Bei der nächsten Etappe, der Feier in der Kapelle, ging es uns besonders um das Symbol des Segens. Jemanden segnen heißt auf lateinisch: „bene-dicere“, wörtlich übersetzt: „gut-sagen“, „Gutes wünschen“. Nach einer Ermutigungsgeschichte ließen wir uns unsere Hände salben. Öl findet vielfach Anwendung in unserer täglichen Arbeit, kosmetisch und therapeutisch, wohltuend, lindernd und heilsam. Unsere Hände sind Symbol unseres Tuns, sie verbinden und betten, sie waschen und pflegen, sie kümmern sich und sorgen, sie halten und streicheln; sie zeigen einfach, dass ich da bin und wache, halte und mit aushalte. Mit dem sogenannten „Aarons-Segen“, dem ältesten überlieferten Segenswort der Bibel, schlossen wir unsere Segensfeier ab.

Ein segensreicher und heilsamer Tag für uns. Weil wir es uns, unserer Arbeit und den Menschen, die zu uns kommen, wert sind!

Waltraud Krüskemper und
Angelina Verhorst,
Krankenschwestern
im Johannes-Hospiz

Hubertus Deuerling,
Seelsorger im
Johannes-Hospiz

Den Tagen mehr Leben geben!

Aktion „Helferhände“ wirbt um Spenden

Der Jahresbeginn ist für viele eine Zeit des Planens – Wünsche, Ziele und Vorsätze werden gefasst und erste konkrete Handlungen in Richtung Verwirklichung vollzogen. Eine Nacht, ein Tag oder eine Woche sind dabei selten im Blick, eher Monate oder gar Jahre.
Schwerkranke oder Sterbende erleben einen anderen Zeithorizont. Das Leben verkürzt sich aufs Hier und Jetzt und die bange Frage, wie viel Morgen noch bleibt. Was wünschen wir uns für die letzte Zeit unseres Lebens? Schmerzfreiheit, Halt, Zuwendung sowie Würde und größtmögliche Selbstbestimmung gerade da, wo wir mehr auf Hilfe angewiesen sind.
Zwei unserer Bewohner erlebte ich kürzlich bei uns in der Hospizküche. Sie trafen sich beim Abendessen und befragten einander nach ihrem Tag, den Schmerzen und der Länge des Spaziergangs, der ihnen heute geglückt war. Dann endeten sie mit einen „Den heutigen Tag haben wir gut geschafft. Möge der morgige für sich selber sorgen.“
Das hat mich sehr berührt, denn diese Wertschätzung für das, was heute zählt, geht in meinem umtriebigen Alltag schnell einmal verloren. Die Begegnung mit Bewohnerinnen und Bewohnern im Hospiz macht dabei demütig und weckt auf.

Der Wert der Zeit

Was zählt eine Nacht?
Für mich die Frage, ob ich gut oder schlecht geschlafen habe, um am nächsten Morgen voll leistungsfähig zu sein. Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner schon einmal die bange Auseinandersetzung mit dem eigenen Schicksal, wie viel Zeit noch bleibt oder wie sicher sie sich auf Hilfe verlassen können, wenn sich Unruhe, Schmerzen oder Ängste zeigen. Unser Nacht- und Präsenzdienst ist dann verlässlich zur Stelle und bringt Zeit mit, wenn es darum geht, da zu sein und Sicherheit zu bieten.

Was bedeutet uns ein Tag?
Für mich das Erledigen meiner Aufgaben, ein flexibles Reagieren auf veränderte Prioritäten und notfalls ein Vertagen auf später. Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner vielleicht der Besuch des lang ersehnten Enkels, noch einmal Appetit aufs Mittagessen, selbst wenn sie dann nach wenigen Bissen satt sind, oder auch einfach das Gefühl, in der Obhut von Pflegenden und Ärzten geborgen zu sein.

Was bedeutet eine Woche?
Für mich geht sie schneller um als gedacht. Für unsere Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet eine Woche viel, ein wertvoller Rest vom Leben! Wir alle fürchten Pflegebedürftigkeit und das Angewiesen-Sein auf andere. Doch schwerkranke Menschen entwickeln oft einen erstaunlichen Lebenswillen, der auskosten will, was noch möglich ist. Hier im Hospiz finden Menschen dafür fachlich versierte und geborgene Rahmenbedingungen, um genau ihren letzten Tagen oder Wochen mehr Leben zu geben.

Jeder von uns kann dazu beitragen, dass das so bleibt. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende!

Silke Nuthmann,
Fundraising, Johannes-Hospiz

Aktion Helferhände: Jede Spende zählt!

ab 32 Euro

schenken Sie zusätzliche Sicherheit während der Nacht

ab 96 Euro

spenden Sie einen Tag Geborgenheit für einen unserer Bewohner

Spendenkonto: Aktion Helferhände
Darlehenskasse Münster eG
IBAN DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC GENODEM1DKM

Es sind oft die kleinen Dinge, die unsere Bewohner wertschätzen und für sie Geborgenheit bis zuletzt bedeuten.

ab 672 Euro

finanzieren Sie ein Zimmer für eine Woche Leben im Hospiz

Würde ist kein Konjunktiv

Auszeichnung als Leuchtturmprojekt für den ambulanten Hospizdienst

Auch in 2015 schrieb die PSD Bank Westfalen-Lippe eG wieder ein Bürgerschaftsprojekt aus. Aufgerufen waren alle Institutionen, Träger, Vereine oder Gruppen mit staatlich anerkannter Gemeinnützigkeit im Geschäftsgebiet der PSD Bank. Bürgerschaftliches Engagement stand im Mittelpunkt des Projektes, d.h., dass ein Großteil des Projektes durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht werden sollte.
Der Wettbewerb dauerte vom 01.04. bis zum 06.11.2015 und gliederte sich in zwei Wettbewerbsrunden. Im Rahmen einer Publikumswahl wurden fünf Projekte für die zweite Runde nominiert. Ausgeschrieben waren Preisgelder im Gesamtwert von 50.000€. Ziel war es, möglichst viele gute Ideen zu unterstützen und ein besonders vorbildliches Leuchtturmprojekt mit bis zu 10.000€ auszuzeichnen. Vom 01.04. bis zum 14.06.2015 war eine Bewerbung um eine Förderung möglich. Vom 15.06. bis 30.06. fand die Publikumsnominierung unter allen eingereichten Projekten statt. Jene fünf, die Ende Juni die meisten Stimmen auf sich vereinigten, wurden vom Publikum für die zweite Wettbewerbsrunde nominiert. Zusätzlich wählte die Jury bis zu zehn weitere Projekte für die zweite Runde. Diese 15 nominierten erhielten eine garantierte Fördersumme über 1000€, wenn sie an einer weiteren Bewerbung für die Finalrunde teilnahmen. Als Leuchtturmprojekt mit der höchsten Fördersumme wurden jene ausgezeichnet, die besonders vorbildlich sind.

Die Inhalte unserer Bewerbung

In der ersten Kurzbewerbung stellte sich der ambulante Hospizdienst wie folgt dar:
Unser Anliegen ist es, schwerkranken und sterbenden Menschen in ihrem Wunsch zu unterstützen, die letzte Lebensphase zu Hause verbringen zu können. Unser Schwerpunkt liegt in der individuellen Begleitung des Sterbenden und seiner Zugehörigen durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch regelmäßige Hausbesuche unterstützen und entlasten diese die Familien in der oft schweren Lebenssituation. Der Einsatz ist für die Begleiteten kostenfrei. Würde ist für uns nicht nur eine Möglichkeitsform, nicht nur ein Konjunktiv. Wir sehen das Unantastbare der Würde aller am Sterbeprozess beteiligten Personen als oberste Priorität.
Die Jury entschloss sich nach dieser Bewerbung, uns für die weitere Runde zu nominieren, die wir dann mit folgender Bewerbung weiterführten:
Das wertvolle Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möchten wir unterstützen, indem wir DANKE sagen, die Würde der Mitarbeitenden in den Vordergrund stellen und diese für weitere Aufgaben stärken.
Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden auf ihre Aufgabe vorbereitet und geschult. Sie investieren ihre freie Zeit für einen 100-stündigen Befähigungskurs und nehmen danach an regelmäßigen Gruppentreffen und Fortbildungsveranstaltungen teil. Bei den Besuchen in den Familien schenken sie Zeit, bringen ihre Lebensfreude- und ihre Lebenserfahrung in die jeweilige Situation. Kraft, Stärke und inneres Gleichgewicht und eine große Bereitschaft, sich auf schwierigste Situationen einzulassen, sind unabdingbar. Viele unserer Ehrenamtlichen sind seit der ersten Stunde 2008 dabei. Nun ist es an der Zeit „Danke “ zu sagen!
Wir möchten den Mitarbeitenden eine Möglichkeit zum „Aufladen“, zum eigenen Verschnaufen bieten. Sie sollen Kraft tanken und sich wohl fühlen. Wir möchten „Danke“ sagen, indem wir die Ehrenamtlichen zu einem gemeinsamen Wochenendtrip einladen.
Am 06.11.2015 war es dann soweit: Die Auszeichnung der Siegerprojekte erfolgte im Rahmen einer Feierstunde im PSD Bank Haus in Münster. Der ambulante Hospizdienst wurde mit einer Fördersumme von 7.500€ prämiert. Zum jetzigen Zeitpunkt wird das Wochenende für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geplant und in den nächsten Monaten umgesetzt. Wir freuen uns sehr!

Birgitt Schlottbohm,
Leiterin des ambulanten Hospizdienstes des Johannes-Hospizes

Infothek

Etikettier-Feld

Johannes-Hospiz Münster gGmbH
St. Mauritz-Freiheit 44
48145 Münster
Telefon: 0251 9337-626
Telefax: 0251 9337-598

Johannes-Hospiz Münster
Hohenzollernring 66
48145 Münster
Telefon: 0251 89998-0
Telefax: 0251 89998-10

Ambulanter Hospizdienst
Rudolfstraße 31
48145 Münster
Telefon: 0251 13679-50
Telefax: 0251 13679-53

Akademie am Johannes-Hospiz
Rudolfstraße 31
48145 Münster
Telefon: 0251 37409-278
Telefax: 0251 37409-326

Info@johannes-hospiz.de
www.johannes-hospiz.de

Vorankündigungen: Veranstaltungen der Akademie

BUCHVORSTELLUNG

Trauernde hören, wertschätzen, verstehen. Die personzentrierte Haltung in der Begleitung

Termin: 17.03.2016, 19.00 Uhr. **Veranstaltungsort:** Rudolfstraße 31, 48145 Münster. **Kosten:** 5 €. **Referent:** Norbert Mucksch, Dipl.-Theol. / Dipl.-Soz.Arb., Pastoralpsychologe und Supervisor.

VORTRAG

Irritierend und echt – Menschen mit einer geistigen Behinderung erleben Trauer und Sterben

Termin: Montag, 23.05.2016, 19.00 Uhr. **Veranstaltungsort:** Marienhaus am St. Franziskus-Hospital, Hohenzollernring 72, 48145 Münster. **Kosten:** Der Eintritt ist frei. **Referentin und Referent:** Prof. Dr. Sabine Schäper, Dipl.-Theol. und Dipl.-Soz.Päd., Dozentin im Lehrgebiet Heilpädagogik an den Katholischen Hochschule NRW, Münster. Ferdi Schilles, Dipl.-Theol., Pastoralpsychologe und Supervisor, Seelsorger in einer Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung, Trauerbegleiter.

Hospiz aus aller Welt

DIE 9. INTERNATIONALEN TAGE DER FORSCHUNG IN DUBLIN

Vom 9. bis 11. Juni 2016 veranstaltet die Europäische Gesellschaft für Palliative Care (EAPC) und die Irische Gesellschaft für Palliative Care (IAPC) einen international ausgerichteten Kongress, der sich dem wichtigen und zugleich ethisch sensiblen Thema „Forschung“ widmet.
Inhaltliche Schwerpunkte werden dabei unter anderem sein: Informationstechnologie in Palliative Care, Methodik in Studien zum Schmerz bei Krebs, Umfassende Versorgungsplanung, Implementierung von Richtlinien, Überlegungen zu der Frage: Was ist Palliative Care?
Die sogenannte „Vittorio Ventafridda lecture“ wird von Professor Russell Portenoy vom Albert Einstein College of Medicine in New York gelesen. Er spricht über: „Palliative care services in the US health care system – what is the evidence?“

Spendenkonto

Johannes-Hospiz Münster
Bank: DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC: GENODEM1DKM

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

Deutscher Spendenrat e.V.

DZI Spenden-Siegel Geprüft + Empfohlen!